

Predigt zum 19. Sonntag nach Trinitatis zu Exod. 34,1-4 2014 in der Altmünsterkirche in Mainz, von Pfrin. em. Margarita Siebke

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn und Heiland Jesus Christus.

Der Predigttext zum heutigen 19. Sonntag nach Trinitatis steht im 2. Buch Mose im 34. Kapitel, die Verse 4- 10

Da lesen wir:

4 Und Mose hieb zwei steinerne Tafeln zu, wie die ersten waren, und stand am Morgen früh auf und stieg auf den Berg Sinai, wie ihm der HERR geboten hatte, und nahm die zwei steinernen Tafeln in seine Hand.

5 Da kam der HERR hernieder in einer Wolke, und Mose trat daselbst zu ihm und rief den Namen des HERRN an. 6 Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber, und er rief aus: **HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft lässt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied!**

8 Und Mose neigte sich eilends zur Erde und betete an 9 und sprach: Hab ich, HERR, Gnade vor deinen Augen gefunden, so gehe der Herr in unserer Mitte, denn es ist ein ^ahalsstarriges Volk; und vergib uns unsere Missetat und Sünde und lass uns dein ^bErbesitz sein.

10 Und der HERR sprach: Siehe, ich will einen ^aBund schließen: Vor deinem ganzen Volk will ich Wunder tun, wie sie nicht geschehen sind in allen Landen und unter allen Völkern, und das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, soll des HERRN Werk sehen; denn wunderbar wird sein, was ich an dir tun werde.

Liebe Gemeinde

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber die Nachrichten, die wir zurzeit hören, sind beunruhigend. An vielen Stellen in der Welt brechen kriegerische Konflikte auf. So blicken wir besorgt in die Ukraine, sind beunruhigt angesichts von Krieg und Völkermord im Nahen Osten, im Sudan und Nigeria. Das beunruhigt umso mehr, als die Völkergemeinschaft wirklich wichtigere Probleme hat, als sich zu bekriegen: Ebola und AIDS, Welthunger und Finanzkrise, Klimakrise und Naturkatastrophen sind kompliziert und bedrohend genug, als dass man sich noch gegenseitig die Köpfe abschlagen müsste. Doch da braut sich im Nahen Osten ein Terror zusammen, der von vielen Kämpfern aus aller Welt noch verstärkt wird. Sie entführen Kinder, vergewaltigen und versklaven Frauen und köpfen deren Männer. Sie verfolgen alle, die nicht ihren Lehren folgen wollen, in der Absicht ein Kalifat auf- zubauen, das gesäubert ist von allen, die sie Ungläubige nennen. Christen, Jesiden und Schiiten müssen in die Ungewissheit fliehen, weil sie um ihr Leben fürchten müssen.

Das beunruhigt. Da zeigt Religion ihr gewalttätiges Gesicht. Viele Menschen reagieren auf diese Gräueltaten mit einer pauschalen Ablehnung aller Religion. Religionen seien die Ursache für Gewalt, Krieg und Völkermord in der Welt, sagen sie. Die heiligen Schriften der monotheistischen Religionen seien mit Stellen gespickt, die von Völkermord berichten und ihn gutheißen, ja als heilige Handlung gebieten.

Texts of Terror, Schreckenstexte, nannten wir christlichen Feministinnen diese Texte in meiner Studienzeit. Wir haben uns schwer an diesen Texten gestoßen, aber es waren doch für uns eben nur Texte aus einer vergangenen Zeit, die letztlich überwunden schienen. Dass es jemals wieder einen solchen unheiligen Gewaltausbruch eines sogenannten heiligen Krieges geben könnte, haben wir uns nicht vorstellen können. Religionen waren für uns in heutiger Zeit nichts als Friedensstifter. Wir müssen heute einsehen, dass Religionen alle ein Gewaltpotenzial in sich tragen. Von allen Religionen hören wir Beispiele von Gewalt in der Gegenwart. Auch von buddhistischen und hinduistischen Terroristen sind Übergriffe bekannt und auch Christen können in Afrika muslimische Menschen

durchaus militant verfolgen, so berichtete mir kürzlich ein Bekannter, der 30 Jahre lang in Westafrika tätig war. Vielleicht hat man auch die christlich serbischen Übergriffe auf Muslime in den Balkankriegen noch nicht vergessen.

Alle Religionen reden auch von Gewalt und tragen ein Gewaltpotenzial in sich. Das ist die bittere Wahrheit, der wir uns stellen müssen.

Angesichts dieser in der Welt aufbrechenden Wahrheit halte ich auf unserer Seite äußerste Sachlichkeit, nüchterne Reflexion und die scharfe Wahrnehmung der Realität für geboten.

Auch unser Predigttext will daher in aller Nüchternheit und Sachlichkeit betrachtet werden. Selbst wenn dort gegen Ende von Wundern die Rede ist, gilt es sich von Wundereuphorie fernzuhalten. Denn was sind das für Wunder, die Gott hier ankündigt? Im Vers nach unserem Predigttext wird es konkretisiert. Da heißt es:

2.Mose 34,11-14

11 Halte, was ich dir heute gebiete. Siehe, ich will vor dir her ausstoßen die Amoriter, Kanaaniter, Hetiter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. 12 Hüte dich, einen Bund zu schließen mit den Bewohnern des Landes, in das du kommst, damit sie dir nicht zum Fallstrick werden in deiner Mitte; 13 sondern ihre Altäre sollst du umstürzen und ihre Steinmale zerbrechen und ihre heiligen Pfähle umhauen; 14 denn du sollst keinen andern Gott anbeten. Denn der HERR heißt ein Eiferer; ein eifernder Gott ist er.

Wir sind also mitten drin in den Texts of Terror in den Schreckenstexten. Und zwar dicht an einer der wichtigsten Stellen des Alten Testaments: Hier ist vom Bundschluss die Rede, den Gott mit dem Volk Israel schließt. Der Bund Gottes mit Israel, die Zusage der Bewahrung des Volkes ist verknüpft mit der Vertreibung gleich 6 anderer Völker: der Amoriter, Kanaaniter, Hetiter, Perisiter, Hewiter und Jebusiter.

Da stockt uns doch angesichts der gegenwärtigen Ereignisse das Herz.

Mit Recht wurden diese Verse nicht in die Perikopenordnung aufgenommen, damit solche Gewalt nicht auch unter unseren jungen Männern und Frauen virulent werden sollte. Da erinnerte man sich wohl noch an die Erfahrungen, die man mit radikalen Bilderstürmern in Zeiten der Reformation gemacht hat.

Die Gefahr ist immer da, dass solche Texte, die in friedlichen Zeiten gut eingekapselt sind, plötzlich falsch verstanden werden, aus dem Zusammenhang gerissen werden und wörtlich in die Tat umgesetzt werden, so wie wir es jetzt bei den Islamisten sehen.

Ja, das ist die große Gefahr bei einer allzu wörtlichen Deutung der Texte, bei gleichzeitiger Unkenntnis des geschichtlichen Zusammenhanges und der Denkweise der biblischen Schriften.

Man sollte sich hüten, Verse aus dem Zusammenhang zu reißen und allzu schnell den Willen Gottes zu wissen zu meinen. Wer dann noch den so erforschten Willen Gottes anderen aufdrückt, geht schnell tief in die Irre. Auch das geschieht unter Christen.

Der Wille Gottes ist in den Schriften nur in groben Umrissen erkennbar, aber je konkreter es wird, desto mehr muss der Mensch wohl schon selbst denken und wollen und zu seinem eigenen Willen und dessen Konsequenzen auch stehen. Dazu hat Gott uns einen freien Willen und einen Verstand ja gegeben.

Und damit sind wir soweit, dass wir unseren Predigttext genauer anschauen können.

Da soll Mose, nachdem das Volk Israel um das Goldene Kalb getanzt und es anbetet hat und Mose daraufhin die Gesetzestafeln, die er von der Begegnung mit Gott mitgebracht hatte, voll Wut zerstört hat – da soll Mose noch einmal zwei Gesetzestafeln zurechthauen und Gott auf dem Berg Sinai begegnen.

Der Predigttext redet davon, dass Gott sich dem Mose zunächst vorstellt, indem er an ihm vorübergeht und sich selbst beschreibt, als einen Gott, der unendlich geduldig und barmherzig ist, aber gleichzeitig niemanden ungestraft lässt, sondern die Missetat der

Väter heimsucht an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied.

Oft hat man sich hier gestoßen. Warum straft er auch die Kinder des Übeltäters?

Nun, dass Gott Missetaten nicht durchgehen lässt, ist unsere große Hoffnung angesichts allen Unrechts auf der Welt. Denn wenn er es täte, würde die Welt in Chaos versinken. Dass auch die Kinder vom Unrecht der Eltern betroffen sind, kann man in der Welt schlicht beobachten. Auch unsere Generationen sind von den Gräueln unserer Vorfäter und –mütter in der Nazizeit betroffen. Wir müssen die Verantwortung dafür weiter tragen. Und so wird es auch den Kindern der IS-Kämpfer gehen. Und doch können wir auch ein Lied davon singen, wie barmherzig Gott mit uns jeden Tag umgeht und uns gut leben lässt. Die Barmherzigkeit und die Gerechtigkeit Gottes stehen nebeneinander und heben sich nicht auf.

Genau dies erkennt Mose nach der Selbstvorstellung Gottes sofort. Er neigt sich zur Erde, betet und sagt:

Habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so gehe der Herr in unserer Mitte - und jetzt folgt das entscheidende Wort – denn es ist ein halsstarriges Volk.

Gott soll in der Mitte Israels gehen, nicht, weil dieses so heilig und vollkommen ist, sondern weil es fehlbar, ja weil es halsstarrig ist. Es ist ein sündiges Volk und noch dazu halsstarrig: Es will sich von seinen Sünden auch nicht so leicht bekehren. Darum braucht es Gott in seiner Mitte. Darum will es Gott hören.

Aus dem gleichen Grund brauchen auch wir Gott in unserer Mitte, weil wir halsstarrig sind und unsere Missetaten möglicherweise nicht einmal wahrnehmen.

Wir brauchen die Zurechtweisung Gottes und wir brauchen die Vergebung Gottes.

Wir brauchen den barmherzigen und den gerechten Gott in unserer Mitte.

Darum brauchen auch die Kämpfer in Syrien, auf welcher Seite sie immer stehen, Gott in ihrer Mitte, weil sie alle halsstarrig sind. Da ist

keiner wirklich rein von Sünde. Sie brauchen den gerechten und barmherzigen Gott in ihrer Mitte.

Die Welt braucht Gott in ihrer Mitte, weil die Welt so ist wie sie ist: Eine gefallene Welt, in der der Mensch dem Menschen ein Feind ist und sich noch dabei für gerecht hält.

Diese Welt braucht den gerechten und unendlich barmherzigen Gott in ihrer Mitte, damit man es in dieser Welt überhaupt aushalten kann.

Unser Predigttext redet von der Zusage Gottes an sein Volk. Gott antwortet auf die Bitte des Moses mit einem Bundesschluss. Bis heute vertrauen Juden auf diesen Bund und feiern in vielen ihrer Feste die Bewahrung des kleinen und bedrängten Volkes Israel in seiner langen Geschichte.

Wir Christen sehen in Christus den Menschen, durch den Gott in unserer Mitte sichtbar geworden ist. Wir gedenken in ihm zudem der Gefährdung Gottes durch die gefallene und halsstarrige Welt. Der Tod Jesu kommt dem Tode Gottes gleich.

Vielen Menschen erstirbt angesichts der Ereignisse dieser Tage der Glaube an Gott in ihren Herzen.

Wenn Gott stirbt, herrscht aber umso mehr Finsternis. Dann sterben Erbarmen und Gerechtigkeit in der Mitte einer unbarmherzigen Welt.

Darum ist eine Antwort des Christen an eine unbarmherzige Welt, deren Teil er ist, immer wieder Ostern zu feiern, das Fest, an dem der barmherzige und gerechte Gott in unserer Mitte vom Tode aufersteht. Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist,
als all unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.
Amen.**